



## **Achter Tag: Setze dem Unrecht ein Ende ...**

---

### **Micha 6,1-8**

---

<sup>1</sup> Höret doch, was der Herr sagt: „Mach dich auf, führe deine Sache vor den Bergen und lass die Hügel deine Stimme hören!“ <sup>2</sup> Höret, ihr Berge, wie der Herr rechten will, und merket auf, ihr Grundfesten der Erde; denn der Herr will mit seinem Volk rechten und mit Israel ins Gericht gehen! <sup>3</sup> „Was habe ich dir getan, mein Volk, und womit habe ich dich beschwert? Das sage mir! <sup>4</sup> Habe ich dich doch aus Ägyptenland geführt und aus der Knechtschaft erlöst und vor dir her gesandt Mose, Aaron und Mirjam. <sup>5</sup> Mein Volk, denke doch daran, was Balak, der König von Moab, vorhatte und was ihm Bileam, der Sohn Beors, antwortete; wie du hinüberzogst von Schittim bis nach Gilgal, damit ihr erkennt, wie der Herr euch alles Gute getan hat.“ <sup>6</sup> „Womit soll ich mich dem Herrn nahen, mich beugen vor dem hohen Gott? Soll ich mich ihm mit Brandopfern nahen und mit einjährigen Kälbern? <sup>7</sup> Wird wohl der Herr Gefallen haben an viel tausend Widdern, an unzähligen Strömen von Öl? Soll ich meinen Erstgeborenen für meine Übertretung geben, meines Leibes Frucht für meine Sünde?“ <sup>8</sup> Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.

Gute ProphetInnen sind heute schwer zu finden. Haben Sie in Ihrem Land eine/n Propheten/Prophetin wie Micha, der/die bereit ist, der Regierung und der Kirche den Spiegel vorzuhalten und die Wahrheit darüber zu sagen, wie sie mit Menschen umgehen? Weiss diese/r ProphetIn auch einen Weg zur Heilung? In Australien waren die ProphetInnen 2002 eine Gruppe von RechtsanwältInnen, die von der Regierung Amnestie und Staatsbürgerschaft für Flüchtlinge und Asylsuchende fordern. Wer sind die heilenden ProphetInnen in Ihrem Land?

## Der Bund

Um die kühnen und mutigen Worte Michas zu verstehen, müssen wir wissen, was ein Bund (*berit*) im Alten Testament bedeutet. Ein Bund ist wie ein Vertrag. Verträge im Nahen Osten der Antike hatten eine bestimmte Form oder Struktur mit den folgenden Elementen:

- Eine Präambel, die sich an den Herrscher richtet, der den Vertrag schliesst,
- einen geschichtlichen Prolog, der die früheren Beziehungen zwischen den beiden Parteien und die Taten des Herrschers beschreibt,
- Bedingungen oder Verpflichtungen, die erfüllt werden müssen, wenn der Vertrag Bestand haben soll,
- Vorschriften zur Aufrechterhaltung des Bundes und regelmässigen Verlesung des Textes,
- Zeugen des Vertragsschlusses, darunter auch Götter und Naturelemente,
- Fluch und Segen über die, die gegen den Vertrag verstossen oder ihn einhalten.

Elemente dieser Vertragsform wurden auch für den Bund zwischen Jahwe und dem Volk Israel auf vielfältige Weise verwendet. Den

Zehn Geboten beispielsweise geht eine Präambel voraus, in der Jahwe als Gott und Herrscher über Israel anerkannt und zusammengefasst wird, was Jahwe tat, als er Israel aus Ägyptenland führte (2.Mose 20,2). In dem Bund, den Josua mit Israel schliesst, findet sich ein ausführlicher Bericht über die Beziehungen in der Vergangenheit und Jahwes „Rettungstaten“ für Israel (Jos 24,2-13).

## Mit Israel ins Gericht gehen

Micha steht vor dem Problem, dass Israel seinen Bund mit Jahwe, seinem Gott, gebrochen hat. Er erklärt, dass Gott mit Israel ins Gericht geht, weil es den Bund gebrochen hat. Die Lage ist todernst. Hören Sie Michas Einleitung:

„Mach dich auf, führe deine Sache [*rib*] vor den Bergen und lass die Hügel deine Stimme hören. Höret, ihr Berge, wie der Herr rechten will [*rib*], und merket auf ihr Grundfesten der Erde; denn der Herr will mit seinem Volk rechten [*rib*] ...“ (Mi 6,1-2).

Das hebräische Wort *rib* ist ein Fachbegriff für ein Gerichtsverfahren oder die Vertretung einer Sache vor Gericht. Micha hört, wie Gott das Volk Israel vor Gericht zitiert. Weshalb? Weil Gott Klage gegen Israel zu führen hat. Israel hat den Bund gebrochen. Israel steht vor Gericht!

Weshalb sind die Hügel, Berge und sogar die Grundfesten der Erde an dem Ge-

Wie kann Micha Israel den Ernst der Lage klarmachen? Wie kann er die IsraelitInnen davon überzeugen, dass sie zu den Vertragsgrundlagen zurückkehren, ihre Gemeinschaft wiederherstellen, den Bruch heilen und den Bund erneuern müssen?

richtsverfahren beteiligt? Diese Elemente der Schöpfung sind Zeugen der ursprünglichen Schöpfung. Jetzt werden sie aufgerufen, Zeugnis von dem ursprünglichen Bund abzulegen und Gottes Anklagen gegen Israel zu stützen.

## Gottes Rettungstaten

In den Versen 3-5 wird Gottes Seite der Geschichte dargestellt. Gott erklärt, wie er seinen Anteil am Vertrag erfüllt hat. Gott hat Israel aus Ägypten herausgeführt und das Volk aus der Sklaverei befreit, eine machtvolle Tat, die gelegentlich als „Evangelium des Alten Testaments“ bezeichnet wird. Allein aus Gnade hat Gott eine hilflose, unwürdige Gruppe von SklavInnen errettet und ihr verheissen, sie zu einem Volk zu machen. Gottes unverdiente Liebe wird mit dem Verb „erlöst“ in Vers 4 ausgedrückt.

Warum hat Gott all das für Israel getan? Um zu beweisen, dass Gott grösser sei als alle anderen Götter der damaligen Zeit?

Die Antwort auf diese Fragen findet sich am Ende von Vers 5, „damit ihr erkennt, wie der Herr euch alles Gute getan hat“. Der Ausdruck, der als „alles Gute“ (*tsidqot*) (aus dem Englischen wörtlich: „Rettungstaten“ – Anm. d. Übers.) Jahwes übersetzt ist, heisst wörtlich die „Gerechtigkeiten Jahwes“. Die *tsidqot* Jahwes sind diejenigen Taten Gottes, die seine Identität widerspiegeln. Er ist ein Gott, dessen gerechte Liebe den Notleidenden gilt, sie findet einen Weg, sie zu heilen, zu erretten bzw. zu befreien.

## Eine mögliche Verteidigung

Nachdem Micha Gottes Klage vorgetragen hat, stellt er sich vor, wie Israel argumentieren könnte (Verse 5-7). Israel weiss, dass es schuldig ist. Es versucht gar nicht erst, seine Missetaten zu rechtfertigen. Stattdessen hören wir, dass es darüber nachdenkt, wie es den Zorn seines Partners, der sich in seinen Vertragsrechten verletzt fühlt, besänftigen könnte. Israel fragt sich, welche Gaben – man fühlt sich an ein Bestechungs-

Wenn die Befreiung Israels aus der Sklaverei in Ägypten Gottes Wesen im Alten Testament beschreibt, welche Heilstaten oder gerechten Taten der Liebe spiegeln dann Gottes Wesen im Neuen Testament wider?

geschenk erinnert – ausreichend sein könnten, um die Forderungen eines zornigen Gottes zufrieden zu stellen.

Die begangenen Übertretungen sind so gross, dass Israel an Gaben denkt, die alles bisher Dagewesene übertreffen – ein Opfer von tausenden von Widdern, um Gottes Zorn zu besänftigen, oder zehntausend Ströme Olivenöl, die als ewige Flamme brennen würden. Israel denkt sogar an das grösste denkbare Opfer – einen erstgeborenen Sohn. Es handelt sich hier um sehr prägnante Anspielungen. Abraham war geprüft worden mit der Anweisung, seinen erstgeborenen Sohn zu opfern, aber Gott sagte „Nein!“ Die ÄgypterInnen hatten ihre erstgeborenen Söhne bei der letzten Plage verloren, durch die die IsraelitInnen errettet wurden. Sollen sie jetzt ihre erstgeborenen Söhne opfern? Kinderopfer waren als Unrecht verdammt. Sie würden gewiss nichts Verbotenes tun müssen! Hier würde kein Tier- oder Kinderopfer helfen. Nicht einmal alle Reichtümer der Welt würden ausreichen. Israel kann Gott seine Sünden nicht durch verschwenderische Rituale, grosse Gesten oder Bestechungsgeschenke vergessen lassen. Mit Gott kann man nicht „handeln“, hier hilft nur Busse.

## Der entscheidende Wert

Das Urteil, das in diesem Gerichtsverfahren ergeht und von Micha vertreten wird, die Liste der Verfehlungen, deren sich Israel schuldig gemacht hat, und die Entscheidung Gottes folgen an späterer Stelle in diesem Kapitel (Verse 9-16). Das Urteil ist eine Erklärung dessen, was man als das Herzstück des Bundes bezeichnen könnte, nämlich die Grundwerte, die zum Leben in einer erspriesslichen Bundesbeziehung mit Jahwe gehören:

Sind Ihnen schon Menschen begegnet, die meinen, sie könnten mit Gott feilschen, handeln und seinen Zorn besänftigen oder seine Gunst erlangen? Was ist an dieser Vorstellung falsch? Was wissen wir darüber, wie wir vor Gott treten sollen?

„und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott“ (Mi 6,8).

Beachten Sie, dass Micha nicht eine Reihe von Gesetzen oder Geboten, wie den Dekalog, aufzählt. Er fordert keinen regelmässigen Gottesdienst in einer bestimmten Form. Und er erwartet auch keine grossen Taten im Krieg oder in der Mission. Stattdessen gibt er die radikale Grundforderung mehrerer Propheten des Alten Testaments wider: Herzstück des Bundes ist soziale Gerechtigkeit.

Diese radikale Forderung hat drei Merkmale: Gerechtigkeit (*mischpat*), Güte (*hesed*) und Demut. Der Ausdruck *mischpat* wird in der Regel mit Gerechtigkeit übersetzt, gemeint ist eher wiederherstellende als ausgleichende bzw. strafende Gerechtigkeit. Er wird von den Propheten häufig benutzt und bedeutet, die richtige Entscheidung zu fällen (Urteil) und in Familie und Gemeinschaft alles in Ordnung zu bringen. Diese Fähigkeit erbittet auch Salomo (1.Kön 3,11). In Jesaja 1,17 ist es für die Propheten klar, dass Gerechtigkeit suchen bedeutet,

„den Unterdrückten zu helfen, den Waisen Recht zu schaffen und die Sache der Witwen zu führen“. Micha nimmt für sich in Anspruch, nicht nur voll des Geistes des Herrn zu sein, sondern auch, dass es ihn nach Gerechtigkeit dränge (Mi 3,8).

Das hebräische Wort *hesed* wird mitunter als „liebende Zuwendung“ übersetzt, bedeutet aber wahrscheinlich eher „Bundestreue“. Es steht nicht nur für Erbarmen, sondern auch für Treue zu den Grundsätzen der Gerechtigkeit und der Fürsorge, die im Bund enthalten sind. In 1.Mose 24,27 beispielsweise preist der Knecht Jahwe als den Gott, der seine *hesed* (beständige Treue) nicht von Abraham hat weichen lassen. Treue zu „lieben“ heisst, der Treue zum Bund und der Barmherzigkeit im eigenen Leben höchste Priorität einzuräumen.

Der dritte Ausdruck, „demütig vor Gott sein“, findet sich eher selten, ergänzt aber die beiden anderen Worte. Gläubige sollen demütig sein und danach trachten, Gott als beständig liebenden Gefährten im Streben nach Gerechtigkeit und Heilung in der Bundesgemeinschaft zu erkennen.

Gott erwartet vom Volk des Bundes, zuerst nach Gerechtigkeit zu trachten, die wiederherstellt, in Ordnung bringt, Unterdrückung überwindet, barmherzig zu den Unglücklichen ist und Gemeinschaften heilt.

*Norman Habel*

### **Bibliografische Hinweise:**

D. J. McCarthy, *Old Testament Covenant. A Survey of Current Opinions*, John Knox Press, Richmond 1972.

Naim S. Ateek, *Recht, nichts als Recht! Entwurf einer palästinensisch-christlichen Theologie*, Edition Exodus, Fribourg/Brig 1990, Kapitel 5.

John C. Haughey, *Faith That Does Justice. Examining the Christian Sources for Social Change*, Paulist Press, New York 1977, Kapitel 3.

Inwiefern bemüht sich die Kirche in Ihrer Gemeinschaft um solche Gerechtigkeit? Wer sind ProphetInnen unserer Zeit, die öffentlich darauf hinweisen, wenn die Kirche es versäumt, nach Gerechtigkeit zu streben?



## Lukas 1,46-55

---

<sup>46</sup> Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, <sup>47</sup> und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes; <sup>48</sup> denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kinds Kinder. <sup>49</sup> Denn er hat grosse Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. <sup>50</sup> Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten. <sup>51</sup> Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. <sup>52</sup> Er stösst die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. <sup>53</sup> Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. <sup>54</sup> Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, <sup>55</sup> wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit.

„Wie Hanna konnte auch Maria ein Lied von der guten, das Unterste zu oberst kehrenden Nachricht für die Armen und Hungrigen, für Opfer und Unterdrückte singen. Auf die Gefahr hin, dass wir unsere Ewigkeit verspielen, ziehen wir es vor, die Ohren vor dem Donnerhall und dem mächtigen Tenor ihres Lobpreises, seinem revolutionären Rhythmus, zu verschliessen.“<sup>1</sup>

An mehreren Stellen in der Bibel wird über einzelne Menschen oder Gemeinschaften berichtet, die als Antwort auf eine persönliche oder gemeinschaftliche Erfahrung ein Lob- und Danklied anstimmen (der Lobgesang des Mose – 2.Mose 15,1-18; der Miriam – 2.Mose 15,21; der Hanna – 1.Sam 2,1-10 und des David – 2.Sam 22,2-51). Ein solcher Gesang ist auch das Magnifikat, das wir aus dem Mund Marias von Nazareth hören. Ehe wir näher auf dieses Lied eingehen, müssen wir etwas mehr über die Sängerin erfahren.

### **Wer war Maria?**

Maria war ein jüdisches Mädchen aus königlichem Geblüt, aus einer sonst aber nicht näher bekannten, normalen Familie. Sie war ein armes Mädchen aus der Arbeiterschicht und mit Joseph, einem Zimmermann aus ihrem Ort, verlobt. Sie lebte zur Zeit der römischen Besatzung. Ihre Spiritualität spiegelt die einer religiösen Bewegung in Israel wider, die auf der Erwartung des kommenden Messias gründete. Da nach jüdischem Denken Leib und Geist eine Einheit bilden, war die Betrachtung der Heilserwartung gleichzeitig Spekulation darüber, wann und wo der Messias kommen und von wem er geboren würde. Auch Maria wird wie viele andere ihrer Zeit und in ihrem Volk über diese Dinge nachgedacht haben. Sie war offensichtlich eine nachdenkliche, „introvertierte“ Frau, ihre Gedanken aber waren die ihres Volkes, seine Prophezeiungen, Hoffnungen und seine Verzweiflung.

Eines Tages hat sie eine beunruhigende Vision, die sie bis ins Mark erschüttert. Noch verwunderlicher als die Erscheinung eines Engels in ihrem Haus war die Botschaft, die er ihr überbrachte: denn er sagte ihr, dass sie ein Kind haben werde. Das

schien ihr unmöglich, denn sie war mit keinem Mann vertraut. Und ausserdem, was sollte sie denn dem Joseph sagen?

Vielleicht war es ja die direkt bevorstehende Hochzeit, etwas ganz Konkretes und Reales, was ihr intensives, ganz persönliches geistliches Leben beschäftigte. Jedenfalls empfand sie plötzlich einen einzigartigen Anruf. Ihre Antwort war eine so vollständige Selbsthingabe, dass sie darin aufging. Sie sollte ein Kind empfangen, ein Ereignis, an dem vor allem der Leib beteiligt ist.

Maria reagiert so, wie ein Geschöpf seinem Schöpfer antwortet; es ist ihre persönliche, einzigartige Antwort der Liebe. Mit ihrer Antwort wird sie selbst zu dem einzigartigen Ort, an dem das Göttliche und das Menschliche einander berühren. Sie ist nicht nur passiv; bereitwillig und mit vollem Bewusstsein wirkt sie an Gottes Zeugungswerk mit. Ihr ganzer Leib ist empfänglich für seinen Schöpfer und Erlöser. Sie ist Mitarbeiterin, in ihrem Leib wird der Leib Gottes gebildet.

Maria ist die „Magd“, die Sklavin Jahwes. Sie gehört zu den Armen – den *anawim* – Jahwehs, in denen Gottes Leidenschaft und Liebe für die Menschen in die gesamte Schöpfung einbrechen.<sup>2</sup> Sie ist Erde, Leib und „Ort des Austausches“. Alles drei ist sie ganz bewusst und bereitwillig, aktiv und sensibel, als wirkliches menschliches Wesen. Mut und Zweifel, Freude und Bestürzung, tiefe Pein und äusserste Treue – alles bringt sie mit ein.

Als sie der Engel verlassen hat, wird Maria klar, wie wichtig, wie unermesslich gross die Aufgabe ist, die sie übernommen hat. Hinzu kommt die Offenbarung eines Gottes, der seinen göttlichen Ruf aufs Spiel setzt und eine unverheiratete, niedrige Magd erwählt, das heilige Kind Gottes, den Messias unter ihrem Herzen zu tragen. Dieser wird

---

erwartet als der, der das Unrecht der Welt aufheben wird. Der Augenblick des Durchbruchs für Maria war zugleich der Durchbruch zum Heil für die ganze Schöpfung. Ein Durchbruch bereitet dem anderen den Weg. Ihre persönliche Heilserfahrung gibt ihr den Mut, sich die Erlösung für die ganze übrige Gemeinschaft auszumalen.

Maria sucht darauf hin ihre ältere Cousine Elisabeth auf, die ebenfalls schwanger ist. Und da entdeckt sie ein weiteres Wunder, das ihr Anlass gibt, sich zu freuen und Gott zu preisen. Maria konnte ihr Staunen, ihre Freude und ihre Wonne nicht für sich behalten. Sie bricht in Gesang aus.

## Das Magnifikat

Der Gesang heisst „Magnifikat“ nach den ersten Worten der lateinischen Fassung des *Magnificat anima mea Dominum* des Hieronymus (Meine Seele erhebt den Herrn). Der Gesang, der voll tiefem Empfinden ist und eine starke Überzeugung ausdrückt, besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil (Verse 47-49) beschreibt Marias Jubel über das, was Gott an ihr tut, der zweite (Verse 50-55) ihren Jubel über Gottes Taten an Israel. Beide Teile haben ein gemeinsames Thema: das Niedrige wird erhoben und was hoch ist, vom Thron gestossen. All das geschieht im Gedenken an Gottes Barmherzigkeit. Sie fasst ihre neue Sicht Gottes in Poesie. In Israel wie in vielen anderen Kulturen ist die Poesie eine anerkannte Form der Theologie. Sie ist eine kulturelle Revolution, die als Vorreiterin der sozialen Revolution dienen könnte.<sup>3</sup>

Maria stimmt einen Lobgesang an: ihre Seele erhebt den Herrn, und ihr Geist freut sich Gottes, ihres Heilandes. Weshalb? Weil Gott in ihr das Oberste nach unten gekehrt hat. Jeder andere Gott hätte sicherlich eine Mutter höheren Standes als Mutter seines Sohnes erwählt. Aber dieser Gott, den Maria besingt, hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Dieser Gott schenkt seine besondere Aufmerksamkeit den Armen, den Unterdrückten, den Versklavten. Wenn ihr nach einem Erlöser

sucht, dann werdet ihr ihn nicht in Jerusalem, der Hauptstadt Judas, finden. Sucht nach ihm in den Gassen von Nazareth, der Stadt, von der es heisst: Was kann aus Nazareth Gutes kommen? (Joh 1,46). Gott ist nicht an menschliche Massstäbe für Wert, Stand und Macht gebunden. Deshalb wird ein Mädchen vom Land, eine unbedeutende Frau von Gott erhoben; und künftig werden sie alle Kindeskind selig preisen.

Der Gesang beginnt mit der Erwählung der Niedrigkeit der Magd Gottes Maria; er ruft in ihr ein Bewusstsein für die Geschichte wach und weist sie auf die revolutionären Taten Gottes in der Geschichte Israels hin: Gott hat seinem Diener Israel eingedenk seiner Barmherzigkeit aufgeholfen. Maria hält ihre persönliche Erfahrung für übertragbar auf die Gesellschaft. Entrechtete Gruppen würden erhoben, die an der Spitze gestürzt. Und Marias Gesang fährt fort mit Vorstellungen die ins Wanken bringen und bestürzen.

Zunächst singt sie von sich selbst und geht dann über zu all denen, die Gott von Geschlecht zu Geschlecht anbeten. Wie wird es sein, wenn der Umsturz aus der Hand Gottes kommt, der Gewalt übt mit seinem Arm? Gott hat die, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn, zerstreut. Nicht nur die Reichen, sondern auch diejenigen, die mit ihren Fähigkeiten prahlen, die zu sehr auf ihre eigenen Fähigkeiten setzen, die meinen, Gott in ihrem Leben nicht zu brauchen. Sie werden so „zerstreut“, dass sie sich selbst nicht wiederfinden können.

Gott stösst die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die politisch, wirtschaftlich, kulturell, religiös, ethnisch, sexuell oder auf Grund ihrer Kastenzugehörigkeit Mächtigen, diejenigen, die auf andere Einfluss nehmen, sie beherrschen, unterjochen und ihrer Menschenwürde berauben, werden herabgestossen oder gestürzt. Diejenigen, die keine Macht haben, die „Niemand“ – Dalits, Frauen, Menschen, um die sich bisher niemand gekümmert hat, deren Geschick immer in den Händen der Mächtigen lag, deren

---

Identität und Individualität herabgewürdigt wurden und deren Kultur vernichtet wurde – **sie** alle werden erhoben.

Gott hat die Hungrigen mit Gütern erfüllt und die Reichen leer ausgehen lassen. Die Hungrigen, das sind die, die in Armut unter physischem Hunger, Diskriminierung und der ungerechten Verteilung der Güter leiden. Es gibt genug Nahrung für alle, und doch leiden Millionen Menschen überall in der Welt unter dem Mangel an Nahrungsmitteln. In Ländern mit extremer Armut herrscht Hunger neben Nahrungsmittelüberschuss. Eine hochentwickelte Technik und die moderne Nahrungsmittelproduktion haben den Hunger nicht besiegt. Nahrungsmittelüberschüsse werden häufig vernichtet oder buchstäblich eher den Hunden vorgeworfen als mit den Hungrigen geteilt. Vielen wird auf Grund ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kaste oder ethnischen Gruppe oder auf Grund ihres Geschlechts Nahrung vorenthalten. Hunde und Menschen kämpfen miteinander um die Brotsamen von den Tischen der Reichen. Hungrige, das sind auch diejenigen, die hungern nach Gerechtigkeit für sich und für die Welt, in der sie leben. Für sie alle träumt Maria von der ihnen zustehenden Gerechtigkeit und Entschädigung für die Härten und Entbehrungen, die sie erduldet haben.

Reiche sind diejenigen, die keinen Hunger leiden, aber auch die, die die Rechts- und Wirtschaftssysteme für ihre egoistischen Ziele manipulieren und ausnutzen. Sie gehen vor Gericht, um noch grössere Vorteile zu erstreiten, aber Gott wird sie leer ausgehen lassen. Ihre Ränke, ihr Taktieren und ihre Manipulation des Systems sollen keine Früchte mehr tragen.

In den Versen 54 und 55 rühmt Maria die Barmherzigkeit Gottes, die er Israel – diesem kleinen, unbedeutenden Land zwischen den Mächten Assyrien, Babylon, Ägypten und, in jüngerer Zeit, Rom – erwiesen hat. Dieses Land hat Gott trotz seiner offenkundigen Schwachheit, zu seinem Diener erwählt. Es gibt mehr Hinweise oder Anspielungen auf Gottes Barmherzigkeit als auf Gottes Macht. Die Unterdrückten finden Trost bei einem mitleidenden Gott, der seine Barmherzigkeit im Gedenken an die Verheissungen übt, die er den Vorfahren gegeben hat. Die Verherrlichung der Herrschaft und Macht Gottes im Magnifikat steht im Kontext des befreienden Handelns Gottes zugunsten der Unterdrückten und Niedrigen. Gottes Macht verklärt nicht. Sie ist eine befreiende Macht, die verheisst, Unrecht zu überwinden.

*Monica J. Melanchthon*

Wer sind die Mariengestalten unserer Zeit? Wie lassen sich persönliche Heilserfahrungen in die Befreiung eines ganzen Volkes umsetzen? Wie können Sie am Kommen der Gerechtigkeit Gottes mitwirken?

## Anmerkungen

---

<sup>1</sup> Thomas John Carlisle, „Revolutionary Carol“, in: ders., *Beginning with Mary. Women of the Gospels in Portrait*, William B. Eerdmans, Grand Rapids, MI 1986, S. 4

<sup>2</sup> Rosemary Haughton, *The Passionate God*, Paulist Press, New York 1981, S. 140

<sup>3</sup> V. Devasahayam, „Formative factors of Dalit Theology. Luke 1,26-45, Mary, the First Christian Theologian“, in: *Doing Dalit Theology in Biblical Key*, Gurukul, Chennai 1997, S. 12